

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helfende Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 20 Mk. ohne Zustrogen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die leuchtendste Gestaltung 50 Pfg., außerhalb der Amts-hauptmannschaft 75 Pfg., im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Zeile 200 Pfg. — Einzelblatt und Reklamen 200 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 163

Freitag den 15. Juli 1921

87. Jahrgang

## Berichtigung.

In der in Nr. 160 der Sächsischen Staatszeitung vom 13. Juli 1921 abgedruckten Veröffentlichung, Abänderung der Bekanntmachung des Arbeitsministeriums vom 20. September 1920 zur Verordnung über Ausbringung der Mittel für die Rodenwirtschaftsstellen vom 31. Mai 1920 betreffend, hat als Termin für die Herabsetzung der Beiträge der 1. Juli 1921 und nicht, wie in der Sächsischen Staatszeitung irrtilmlichweise abgedruckt ist, der 1. Juni 1921 zu gelten.  
Dresden, 12. Juli 1921. **Arbeitsministerium.**

Nr. 52 c L. Der Sägewerksbesitzer Paul Müller in Schmiedeberg beabsichtigt, nach Maßgabe der bei der unterzeichneten Behörde zur Einsicht ausliegenden Zeichnungen und Beschreibungen in seine Schneidemühle Ortsl. Nr. 35 B von Schmiedeberg eine Franzisarbine mit liegender Welle für 500 sl Höchstaufschlagwassermenge und 43 PS bei 8,20 m Ruhgefälle einzubauen. Gemäß § 25 der Reichsgewerbeordnung und §§ 233, 33 des Wassergesetzes vom 12. 3. 1909 sind Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 2 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen. Die Beteiligten, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende wasseramtliche Regelung.  
Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 9. Juli 1921.

## Preise für das Umlagegetreide.

Zusolge Verordnung vom 4. 7. 1921 (R.G.B. S. 804) werden den Erzeugern für das Getreide, das auf Grund der nach dem Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni 1921 ausgeführten Umlage zu liefern ist, folgende Preise gezahlt:

für Weizen	2300	Mark	für die Tonne,
„ Roggen	2100	„	„
„ Gerste	2000	„	„
„ Hafer	1800	„	„

Diese Preise gelten für Getreide von mindestens mittlerer Art und Güte, sie schließen die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn verfrachtet wird, sowie die Kosten des Einladens daselbst ein.  
Dippoldiswalde, am 13. Juli 1921. **Der Kommunalverband.**

## Vertilgung und Züchtung.

Dippoldiswalde. Das Pflastern der Staatsstraße vom Freiberg nach Reichstädt zu schreitet rüstig vorwärts und wird in der allernächsten Zeit beendet sein. Bis zum Bahnhübergang ist die Arbeit bereits vollendet und nur noch wenige Meter bis zur Kloststraße sind zu vollenden, worauf die Arbeiten abgeschlossen sind.

Dippoldiswalde. Die Meisterprüfung nach § 133 der Gewerbeordnung haben in letzter Zeit im Bezirke der Gewerkekammer Dresden bestanden: vor der Prüfungskommission für Klempner Alfred Höcker in Dippoldiswalde, für Maler Otto Böhm in Dippoldiswalde, für Ziegelbedeker Franz Pöhl in Altenberg, für Schmiede Arthur Heinrich in Großhilsa, für Schuhmacher Richard Schifferl in Kreischa, für Tapezierer Willy Kanath in Großhilsa.

Dresden. Das sächsische Wild, besonders in den Staatswäldern, ist gegenüber der Vorkriegszeit sehr erheblich zurückgegangen. Die hohen Wildpreise waren natürlich ein erheblicher Anreiz zum verfeinerten Abschuss und der Fleischmangel bewirkte, daß Wildfleisch mehr als bisher gesucht und gegessen wurde. Zudem hat schon während der Kriegszeit wegen der mangelnden Aufsicht die Wilddieberei außerordentlich zugenommen. Da von den Wilddieben wahllos männliches und Mutterwild abgeschossen wird, so ist es klar, daß die Wildbestände nahezu dezimiert worden sind. Eine Besserung ist bisher noch nicht zu verspüren, zumal auch der Wiederaufzucht des Wildbestands behördlicherseits wenig Interesse entgegen gebracht wird. Wir meinen aber, daß der Staat eine ernste Pflicht hat, für die Hege und Pflege des Wildes Sorge zu tragen.

Wie wir bereits meldeten, wurde auch die Mutter des Fabrikarbeiters Hermann Fiedler in Coschütz, der an dem Bankraub beteiligt war, namens Verta Fiedler, wegen des Verdachtes der Hehlerei verhaftet. Sie hatte von dem kommunistischen Schriftsteller und Wanderredner Karl Pfäffner, der bei dem Bankraub in Deuben eine Führerrolle spielte und flüchtig ist, 1000 M. erhalten und will das Geld mit dem Zettel, worauf zu lesen war: „Das ist für Mutter Fiedler von Karl“ auf ihrem Tische gefunden haben. Das Geld will ein gewisser Hölzel, der ebenfalls am Raube beteiligt war, in die Wohnung gebracht haben. Die Fiedler gab an, daß sie das Geld als Entschädigung für die Unterdrückung angenommen habe, die sie dem Pfäffner in den Jahren 1918/19 habe zuteil werden lassen. Die Angeklagte Fiedler wurde vom Gericht zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, wobei 3 Wochen Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Köschschenbroda. Das Ergebnis der Elternratswahl. Von zirka 1000 Wahlberechtigten haben 575 abgestimmt. Die Liste 1 (deutschgestimmte Eltern) erhielt 108 Stimmen (zwei

Sitze), Liste 2 (Kommunisten) 39 Stimmen (keinen Sitz), Liste 3 (SPD. und USPD.) 230 Stimmen (5 Sitze), Liste 4 (christliche Eltern) 198 Stimmen (4 Sitze).

Pirna. Bei der Elternratswahl in der Knaben- und in der Mädchenschule wurden je 4 bürgerliche und 5 sozialistische Vertreter gewählt. 56 bzw. 51 Prozent der Wahlberechtigten gingen wählen.

Königsstein. Hier traf ein hiesiger Einwohner nach langjähriger russischer Gefangenschaft wieder glücklich ein. Da ihm nach dort berichtet worden war, daß seine Ehefrau verstorben sei, brachte er eine ihm in Rußland angekaufte Frau mit. Als dies seine rechtlich angekaufte Frau erfuhr, ist sie mit ihrem Vater plötzlich fortgezogen.

Sebnitz. Große Zuckerdiebstähle sind in letzter Zeit bei einem hiesigen Kaufmann ausgeführt worden. Der Polizei gelang es, einige Diebe zu ermitteln.

Neustadt. Vom 17. bis 19. Juli feiert der Sächsische Elbgängerbund in dem freundlichen Neustadt in Sachsen sein S ä n g e r f e s t, bestehend in zwei großen Festkonzerten am Sonntag und Montag und den geschäftlichen Verhandlungen des Sängertages am Dienstag. Dazu wird die Neustädter Sängerschaft einen großen Begrüßungskommers am Sonnabend und ein Kirchenkonzert am zweiten Festtage ausrichten. Von den 8000 aktiven Sängern des Bundes werden über 5000 in der Feststadt Einkehr halten. Auch von jenseit der Grenze eilen unsere Stammesbrüder in stattlicher Zahl herbei, um sich mit den Deutschen im Reiche für einige Stunden aufzueingeln zu verbrüder. Deshalb ist auch jedes Sängertag vor allem ein nationales Fest. Der Festspruch für das Neustädter Fest ist so recht aus dem Geiste der Zeit herausgeboren. Er stammt aus der Feder des weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannten Dichters und Lehrers Erich Langer und lautet: Wenn auch die Welt dir alles nahm, ein Kleinod hätte deutsches Herz: dein deutsches Lied, so wunderbar, mit seinem Klang zieh sonnenwärts! Komponist dieser Worte ist Herr Kantor Paul Schmidt (Sebnitz), musikalischer Leiter der vereinigten Gesangsvereine von Neustadt, Schandau, Sebnitz und Umgegend. Unter seiner Leitung wird der Spruch aus 6000 Sängerkehlen zum ersten Male erklingen und sicher eine gewaltige Begeisterung auslösen. (Auch von Dippoldiswalde aus wird das Fest besucht werden.)

Bischofswerda. Im Dienst den Tod gefunden hat der Landbriefträger Albert Reichert von hier. Auf seiner Dienstreise zwischen Weismannsdorf und Pödlau wurde er in einem Kornfelde tot aufgefunden. Er war Kriegsteilnehmer und hatte im Feldzuge ein Auge eingebüßt. Man nimmt an, daß Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Freiberg. Im Kreise zahlreicher Alter Herren, die von nah und fern, zum Teil mit ihren Damen, herbeigezogen sind, begehrt das hiesige Korps „Montania“, das älteste

## Vorratsfeststellung.

Gemäß § 47 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni 1921 — R. G. B. S. 737 — wird bestimmt:

§ 1. **Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe**, die mit dem Beginn des 15. Juli 1921 **Vorräte** aus der Ernte 1920 oder aus früheren Ernten an a) Weizen, Roggen, Spelz — Dinkel, Fesen — sowie Emmer und Einkorn und Gemenge aus den vorgenannten Getreidearten einschließlich Gerste, b) Weizenmehl (auch Dunst, Schrot und Schrotmehl), Roggenmehl (auch Dunst, Schrot und Schrotmehl), Mehlgemische, Gerstenmehl und Hafermehl in Gewahrjam haben, sind verpflichtet, sie getrennt nach Arten den Ortsbehörden **anzuzeigen** Vorräte, die mit Beginn des 15. Juli 1921 unterwegs sind, sind vom Empfänger unverzüglich nach Empfang anzugeben. Die Anzeigen müssen spätestens bis zum 20. Juli 1921 erstattet sein.

§ 2. **Nicht** anzuzeigen sind: a) Vorräte, die im Eigentum des Reiches, Landes oder der Reichsgetreidestelle stehen, b) Vorräte an Brotgetreide und Gerste, die bei einem Besitzer einschließlich der daraus hergestellten Erzeugnisse je 30 kg auf den Kopf der Selbstverfolger nicht übersteigen, c) Vorräte aller Art aus der Ernte 1921, soweit solche bereits vorhanden sein sollten.

§ 3. Die nach § 1 in Verbindung mit § 2 vorhandenen Vorräte sind nach den Vorschriften der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 abzuliefern.

§ 4. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird gemäß § 49 Ziffer 1 des Reichsgesetzes vom 21. 6. 21 bestraft, soweit nicht nach anderen Vorschriften eine schwerere Strafe verwirkt ist.  
Dippoldiswalde, am 12. Juli 1921. **Der Kommunalverband.**

Korps deutscher technischer Hochschulen, in der Zeit vom 12. bis 15. Juli d. J. die Feier seines 100 jährigen Bestehens. Im Rahmen des Festes wird die feierliche Entfaltung des zum Andenken an die gefallenen Korpsbrüder im Garten vor dem Korpshaufe errichteten Ehrenmals stattfinden.

Sayda. Die Sächsische Kraftwagenverwaltung eröffnet am 15. Juli den Betrieb auf der Kraftwagenlinie Großhartmannsdorf—Sayda—Reuhäusen—Deutsch-Einsiedel. Es verkehren täglich vormittags in beiden Richtungen je ein, nachmittags je zwei Kraftwagen. (Diese neue Linie scheint demnach mit Kraftwagen mit defekten Achsen besahren zu werden!)

Rossen. Sonnabend und Sonntag wurde hier das 24. Sängertag des Sängerbundes „Saxonia“, umfassend die Gesangsvereine der Orte Döbeln, Leisnig, Waldheim, Hainichen, Rößwein, Rochlitz, Oeringswalde, Hartha, Oftrau und Rossen, abgehalten, das programmgemäß schön verlaufen ist. Ueber 700 auswärtige Sänger beteiligten sich an dem Sängertag.

Leisnig. Am Sonnabend hat das städtische Krankenhaus seine Pforten geschlossen. Die noch dort befindlichen Kranken wurden mittels Krankenkraftwagens nach dem Kreiskrankenhaus übergeführt. Endgültige Beschlüsse über die zukünftige Verwendung des bisherigen städtischen Krankenhauses sind noch nicht gefaßt, es ist aber wahrscheinlich, daß es als Landwirtschaftliche Schule oder auch als Altersheim Verwendung findet. Die offizielle Eröffnung des Kreiskrankenhauses soll Anfang August dieses Jahres stattfinden.

Leisnig. Beim Auswechseln von Transformatoren wurde der Monteur Gash von einem umfallenden eisernen Treibbock erschlagen.

Hainichen. Von den 1042 Kindern der hiesigen Schulen wurden ärztlich 579 als unferrennärft, davon 265 im höchsten Grade, bezeichnet, das sind über 50%. — Noch deutlicher als diese Zahlen ausdrücken, können wohl die Folgen der Hungerblockade nicht charakterisiert werden.

Roschdorf. Dieser Tage lehrte nach fast siebenjähriger Gefangenschaft der Arbeiter K. aus Rußland zurück. Da er als tot gemeldet worden war, wurde sein Name auch mit auf die Ehrentafel gebracht.

Mittweida. Eine großzügige Kriegerhelden-Ehrung beabsichtigen die Krieger- und Militärvereine des Bezirkes der Amtshauptmannschaft Rochlitz. Sie wollen gemeinsam für ihre im Weltkrieg gefallenen Mitglieder auf dem seitens der Forstverwaltung zur Verfügung gestellten Rochlitzer Berge, einem idealen Platz, einen mächtigen Denkstein in kunstvoller Ausführung errichten. Es liegen dafür bereits zahlreiche Stiftungen und freiwillige Hilfeleistungen vor.

Zwickau. Als der wiederholt vorbestrafte Dachdecker Käßner dem Jugendgericht vorgeführt werden sollte, brachte er auf der Treppe den ihn begleitenden Beamten zu Fall

12. 7. Brief 2452, 45 1220, 25 1620, 65 1041, 05 129, 15 1271, 30 10, 17 100, 40 27, 78 960, — 590, 00 352, 40 279, 50 70, 98 600, 60

che ten

a,

ch ad

ert

elle 3,50 M. 10 Pfg.

f.

den 7 Uhr 11 Pfg. 11 Mann essen Conrad 35398.

gel

sf.

und entflo. Kurz darauf in den Anlagen ergriffen, wurde er einem Schutzmännchen von einer Anzahl Spießgesellen mit Gewalt wieder entzogen, die mit ihm verschwanden.

**Zwickau.** Die Stadt Zwickau bezifferte Ende 1913 ihr Vermögen auf 60 783 000 M. und Ende 1920 auf 106 525 000 M.; die Schulden von 17 916 000 M. im Jahre 1913 sind in derselben Zeit um 61 969 000 M. gestiegen, sodaß sich das Reinerlösnis ohne Berücksichtigung der eingetretenen Wertsteigerung auf 26 640 000 M. stellt. Die Steigerung des Vermögens und der Schulden hängt zum Teil zusammen mit der stadtsseitigen Erwerbung dreier großer Kohlenwerke.

**Schwarzberg.** Der Bezirksausschuß der hiesigen Amtshauptmannschaft nahm Kenntnis von dem ablehnenden Bescheid auf das Gesuch um Ausbau der Schmalzpurftrecke Grünstädtel-Oberlittersgrün zu einer Normalspurbahn.

**Jschopau.** Das „Schützenhaus“ ging durch Kauf in den Besitz eines Chemikers über. Der erhaltene Kaufpreis beträgt 150 000 M. Der bisherige Besitzer erwarb das Grundstück vor zwei Jahren zum Preise von 65 000 M.

**Wilschau.** Im Gemeinderat wurde beschlossen, auf dem Friedhofe ein Kriegerdenkmal zum Gedächtnis an die im Weltkriege Gefallenen zu errichten. Ein schlichter Stein soll aufgestellt werden und die Inschrift tragen: „Anseren im Weltkriege gefallenen Toten.“ Als Platz wurde der Platz gegenüber den Kriegergräbern in Aussicht genommen. Eine gärtnerische Anlage wird das Denkmal umgeben, wie ja auch die Kriegergräber noch mit einer Hecke eingestrichelt werden sollen.

**Plauen i. V.** Wie der „Vogtl. Anz.“ berichtet, hat vor einigen Monaten ein kommunistischer Stadtverordneter sein Mandat niedergelegt, weil er aus der Partei ausgetreten ist. Bestimmungsgemäß sollte daraufhin der nächste in der Wahlliste Stehende an seinen Platz treten, indes lehnte dieser Erfassungsmann — übrigens eine Frau — die Annahme des Ehrenamtes mit der Begründung ab, nicht mehr zur kommunistischen Partei zu gehören, und nunmehr blieb nichts weiter übrig, als dem nächsten Erfassungsmann das Stadtverordnetenmandat anzutragen. Indes hat nun auch dieser — ein Former — erklärt, auf dieses Amt verzichten zu müssen, weil er nicht mehr zu der Partei gehöre, für die er feinerzeit gewählt worden sei. Vom nächsten Erfassungsmann liegt eine Erklärung noch nicht vor.

**Plauen.** Der gewerbliche Mittelstand Plaueus veranstaltet energische Protestkundgebungen gegen die von den städtischen Kollegien beschlossene Gewerbesteuer, durch deren Ertrag das im Haushaltsplan noch vorhandene Defizit mit gedeckt werden soll. Man bezeichnet diese Gewerbesteuer, die eine Doppelbesteuerung des Einkommens darstelle, als ein schreiendes Unrecht am gewerblichen Mittelstand. Nach Mitteilung des Syndikus Dr. Enzgraber vom hiesigen Mittelstandsratell würde die Belastung der Mittelstufe der Gewerbetreibenden 30 bis 58 v. H. der Staatseinkommensteuer betragen.

**Plauen i. V.** Die vogtländischen Gärtnermeister haben in einer Entschiedenheit scharfen Protest gegen die Einfuhr südlicher Blumen. Die deutschen Gärtner seien imstande, den Inlandsbedarf zu decken.

## Leipzig und die Sanktionen

### Eine neue Drohrede Briands.

Der französische Ministerpräsident hat seine Kammererklärungen über die Leipziger Prozesse durch eine neue Drohrede im Senat zu bekräftigen versucht. Er führte aus, daß die Frage der Bestrafung der Kriegsschuldigen von größtem Interesse sei. Schon die ersten Urteile seien Standalös gewesen, sagte Briand weiter. Frankreich warte den von ihm selbst beantragten Prozeß ab. Dieser Prozeß gegen den General Etenger gab Gelegenheit zu einer niedrigen chauvinistischen Kundgebung. Es kam zu Zwischenfällen, die lässlich wären, wenn sie bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands nicht als lächerlich bezeichnet werden müßten.

„Wir haben unsere Vertreter zurückgerufen,“ fuhr Briand fort, „und unseren Verbündeten mitgeteilt, daß wir uns nicht länger zu dieser Farodie gebrauchen lassen wollen. Wir beabsichtigen, von jetzt ab unsere eigenen Sachen zu regeln. Ob die Alliierten es folgen werden, bleibt ihnen überlassen. Jeder Staat verdient eine Würde nach seiner Auffassung. Deutschland muß jetzt begreifen, daß es keine Haltung ändern muß. Wir haben beschlossen, Deutschland zu zeigen, daß die Macht auf unserer Seite ist und haben gesagt, daß die Besetzung von Dülisburg, Ruhrort und Eßfeldorf kein Ende nehmen wird. So lange die Vertragsbestimmungen und insbesondere die Bestimmungen über die Bestrafung der Kriegsschuldigen nicht aufgehoben sind. Wir wissen jetzt, daß Deutschland nicht zu dieser Bestrafung übergehen will, aber wir wissen auch, daß es in Frankreich noch Richter gibt.“

Briand gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Alliierten zu Frankreichs Anschauung bekennen möchten, und daß diese es nicht befremdend finden sollten, wenn Frankreich, da es in Deutschland kein Verantwortliches gefunden habe, diese in seinem eigenen Lande suche. Diese Erklärungen Briands wurden mit großem Beifall aufgenommen.

### England und die Leipziger Prozesse.

Im Unterhause richtete Bottomley an die Regierung die Frage, ob Frankreich sich von den Leipziger Prozessen ohne jede Fühlungnahme mit der britischen Regierung zurückgezogen habe, und ob England nicht das gleiche könne. Der Generalkonsul erwählte was auch immer Frankreich in dieser Angelegenheit getan habe, habe es, so weit er unterrichtet sei ohne irgend eine Fühlungnahme getan. Er selbst sei nicht unterrichtet, ob eine Zurückziehung englischerseits erwogen werde oder durchgeführt sei.

## Die Einladung Hardings.

### Frankreich nimmt an unter Vorbehalt.

Die französische Regierung hat dem amerikanischen Botschafter in Paris mitteilen lassen, daß Frankreich die Einladung des Präsidenten Harding zu der Washingtoner Abrüstungskonferenz annehmen würde.

gleichzeitig erklärte Briand in der Kammer, er glaube im Sinne des Parlaments zu handeln, wenn er den amerikanischen Staatspräsidenten die Bereitwilligkeit Frankreichs ausspreche, ihm auf dem Wege zu folgen, den er einschlägt, und freudig den Anlaß ergreife erneut den Friedenswillen Frankreichs zum Ausdruck zu bringen. In Gemeinschaft mit seinen Bundesgenossen werde Frankreich für die Beschränkung der Rüstungen eintreten, wobei es jedoch unter Wahrung aller Vorbedingungen für die nationale Sicherheit. Die Regierung hoffe mit der Kammer, daß die Konferenz der Welt den endgültigen Frieden verleihe und dabei Frankreich die Sicherheiten geben werde, auf die es ein Recht habe.

### Die lächerliche Angst vor Deutschland.

Die Pariser Presse wird noch etwas deutlicher. Sie begrüßt zwar Hardings Vorschlag mit „Freude“, äußert aber alsbald schwere Bedenken gegen die geplante Rüstungseinschränkung. Dem Vorschlag über die Marineabrüstung wolle man sich anschließen. Wenn aber die Abrüstung der Landkräfte zur Beratung kommt, dürfe nicht vergessen werden, daß die Alliierten und Neutralen eine entscheidende Aufsicht ausüben müßten auf die beiden Länder, die den Krieg wieder in Gang bringen könnten: Deutschland und Rußland.

Briand und Lloyd George gehen selbst nach Washington. Wie der „Morning“ mitteilt, gedenkt Briand persönlich an der Washingtoner Konferenz an Ort und Stelle mitzuarbeiten. Auch Lloyd George dürfte vorübergehend an den Beratungen teilnehmen. Ferner wird Italien, so berichtet wenigstens der „Messagero“, die Einladung Hardings annehmen. Von besonderer Bedeutung ist endlich, daß auch Japan die Einladung zur Konferenz angenommen hat. Gerüchte weise verlautet, daß auch Deutschland und Rußland zur Teilnahme an den Beratungen eingeladen werden sollen.

### Das Programm der Abrüstungskonferenz.

Der Termin der Konferenz bleibt der Initiative der eingeladenen Mächte vorbehalten, doch hofft man, daß sie gegen den 1. November d. J. wird statt finden können.

Wie verlautet, wird Präsident Harding die Eröffnungsrede halten. Er wird dann die Leitung der Besprechungen, an denen er weiterhin nicht mehr persönlich teilnehmen wird, an Hughes übertragen, dem wahrscheinlich Host zur Seite stehen wird. Die Mitglieder des amerikanischen Kongresses haben nahezu einstimmig ihre Zustimmung zu der Initiative des Präsidenten Harding ausgesprochen.

Der „Morning“ glaubt zu wissen, daß die Sitzung des Völkerbundes, die am 16. ds. Mts. in Paris stattfinden sollte, infolge Hardings Vorschlag zur Abrüstungsfrage vertagt werden wird.

## Eine neue Verzögerung.

### Erst Briand, dann Oberschlesien.

Wie das amtliche Reutersbüro meldet, ist der Tag des Zusammentritts der Oberschlesienkonferenz noch ganz unbestimmt. Es sei klar, daß Lloyd George England nicht verlassen kann, bevor die britische Reichskonferenz und die irische Friedenskonferenz nicht beendet sind, was sicher noch mehrere Wochen dauern wird.

Vom englischen Standpunkt aus betrachtet kann man es begreiflich finden, daß für Lloyd George die britische Reichskonferenz und die irische Konferenz, die doch Lebensfragen für das englische Weltreich bilden, den Vorrang vor der Regelung der ober-schlesischen Frage haben. Ob deshalb aber die nun schon seit Monaten hinausgeschobene Entscheidung über Oberschlesien abermals auf die lange Bank hinausgeschoben werden muß, erscheint uns schlechterdings doch fraglich. Nach dem unzweifelhaften Ergebnis der ober-schlesischen Abstimmung bedarf es wahrhaftig keiner großen Erörterung mehr, so daß eine abermalige Vertagung der Entscheidung des Obersten Rates auf unbestimmte Zeit kaum zu rechtfertigen ist.

## Der nächste Polenaufstand.

### Beginn am 17. Juli.

Aus dem ober-schlesischen Aufstandsgebiet werden neue Zusammenstöße und Mordereien polnischer Banden gemeldet. Besonders in den Kreisen Pleß und Rybnitz nimmt der polnische Terror von Tag zu Tag zu. Durch die Insurgenten wird bekannt, daß der vierte Aufstand schon am 17. Juli beginnen wird. Ihre Forderungen die deutsche Einwohnerchaft auf die Gegend bis zum 15. Juli zu räumen. Wer diesem Räumungsbefehl nicht nachkomme, werde über die Grenze nach Polen verschleppt. Selbstverständlich hat diese Androhung eine Massenflucht der Deutschen zur Folge. Die Erregung der deutschen Bevölkerung ist aufs Höchste gesteigert, da die französischen Behörden die Auflösung sämtlicher Flüchtlingslager bis Ende dieses Monats angeordnet haben.

### Generalische Anordnungen in Ostpreußen.

Die englischen Truppen sind in den letzten Tagen an verschiedenen Orten energisch gegen die noch im Besitz von Waffen befindlichen polnischen Banden, die sich Terrorakte zuschulden kommen lassen, vorgegangen. In Groß-Dombrowitz wurden gegen 200 bewaffnete Polen, die die deutsche Bevölkerung in der dortigen Gegend auf das Schwerste belästigten und mißhandelten, von englischen Soldaten entwaffnet.

Die Befestigung der Grenze nach Polen hin beginnt sich sehr langsam zu vollziehen. Wo die Engländer die Grenzbesetzung durchzuführen, ist die Wirkung nicht zu verkennen. In Danzig hat sich die Stimmung wieder beruhigt. Der bisherige französische Ortskreisinspektor General Le Comte Denis ist von seinen Posten abberufen.

Verletzung der Freiheit aus polnischer Gefangenschaft. Der unter dem Schutze des Internationalen Roten Kreuzes in Oberschlesien ins Werk gesetzte Austausch

von Internierten und Gefangenen wird mit dem 14. ds. Mts. einseitig beendet sein. Es muß jedoch damit gerechnet werden, daß eine Anzahl von den Insurgenten internierten oder verschleppten Deutschen noch nicht in ihre Heimat zurückgeführt sind. Die Nachforschungen nach diesen Persönlichkeiten werden sofort eingeleitet, sobald die Unterlagen dazu vorhanden sind.

## Die Ehre unserer Richter.

### Reichsjustizminister Schiffer gegen Briand.

Die völlig ungerechtfertigten Angriffe, die der französische Ministerpräsident in der Kammer gegen das Reichsgericht gerichtet hat, haben eine scharfe Entgegnung des Reichsjustizministers Schiffer ausgelöst. Vor einer Reihe von Pressevertretern nahm der Minister die deutschen Richter in Schutz gegen die französischen Anwürfe. In der Erklärung Schiffers heißt es:

„Nach Zeitungsnachrichten hat Herr Briand die Leipziger Prozesse als einen Skandal, als eine Parodie der Gerechtigkeit, als ein Theaterstück, als eine Komödie bezeichnet. Wenn diese Nachrichten zutreffen, so stehe ich nicht an, ihm zu sagen, daß er in nicht zu verantwortender Weise mit der Ehre seiner Mitmenschen umgegangen ist. Die Ehre des Richters ist seine Unparteilichkeit. Herr Briand spricht sie dem höchsten deutschen Gerichtshofe ab, wenn er behauptet, daß er ein Theaterstück aufgeführt, also ein abgeklammertes Spiel getrieben habe; eine Verdächtigung, die ohne den Schein eines Beweises in die Welt geschleudert worden ist. Die Unparteilichkeit, Unabhängigkeit und freie Sachlichkeit der deutschen Rechtsprechung insbesondere vor des höchsten Gerichtshofes, das Ergebnis einer jahrhundertelangen Rechtsentwicklung ist in der Welt anerkannt, und ihr wohlverdienter Ruf wird durch die von der Presse mitgeteilte Anzweiflung des französischen Ministerpräsidenten nicht erschüttert werden.“

Zum Schluß betonte Schiffer noch mit aller Deutlichkeit:

„Nur in einer Beziehung mag man mit Herrn Briand die Leipziger Prozesse als ein Theaterstück, ein Drama, freilich nicht eine Komödie, sondern eine Tragödie bezeichnen dürfen; nämlich insofern, als Deutschland allein seine Kriegsverbrechen zur Verantwortung zieht und sich nicht einmal auf die in der Liste aufgeführten Personen beschränkt, sondern seinen Gesetzen gehoramt, jeden begründeten Verdacht von sich aus verfolgt. Dem kann Herr Briand abhelfen, wenn er diejenigen seiner Landsleute unter Anklage stellt, die ihm als eines Kriegsverbrechens verdächtig bezeichnet werden. Tut er dies nicht, so möge er wenigstens darauf verzichten, durch seine Äußerungen den Völkerhaß noch zu vermehren, der durch die prozessuale Aufwühlung einer traurigen und schredensvollen Vergangenheit ohnedies stets aufs neue geschürt wird.“

## Politische Rundschau.

### Exkaiser Karl geht nach Frankreich.

— Wien, 12. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat die französische Regierung dem Exkaiser Karl einen Wohnsitz an der französischen Riviera angeboten.

Zeitnahme Briands und Lloyd Georges an der Abrüstungskonferenz.

— Paris, 12. Juli. Nach dem „Matin“ ist Briand entschlossen, selbst nach Amerika zu reisen und als Chef der französischen Regierung an der Konferenz teilzunehmen. Auch „Daily Chronicle“, das Blatt Lloyd Georges, spricht von einer ähnlichen Absicht des englischen Premierministers.

### „Personenwechsel“ in Opatow.

— Berlin, 12. Juli. In unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß General De Rond um seine Entlassung gebeten hat. Sein Rücktritt ist angeblich von England und Italien veranlaßt. Auch sonst ist mit einem größeren Personenwechsel in Oberschlesien zu rechnen. So gilt die Rückberufung des wegen seiner polnenfreundlichen Haltung bekannten französischen Generals De Comte Denis, des Stadtkommandanten von Ventzen, und des Oberbefehlshabers der französischen Besatzungstruppen, General Gratic, als sicher.

### Briands Politik von der Kammer gebilligt.

— Paris, 12. Juli. Die Kammer hat nach einer ausgiebigen Debatte über Briands Außenpolitik die Kredite für Syrien und Cilizien angenommen. Ein Amendement der Sozialdemokraten, die Kredite um 100 Millionen herabzusetzen, wird mit 438 gegen 140 Stimmen abgelehnt.

### Deutsche Arbeiter von den Polen ermordet.

— Königschütte, 12. Juli. Wie der „Oberschlesische Kurier“ meldet, wurden in Grabowka bei Lubom deutsche Arbeiter von Polen überfallen. Die Deutschen setzten sich zur Wehr, konnten aber gegen die große Uebermacht nichts ausrichten. Sie wurden von den Polen mit einem Maschinengewehr auf 20 Meter Entfernung beschossen. Fünf Deutsche sind tot, einer wurde schwer verwundet; dieser schleifte sich noch bis an die Oder, wo er von den Polen, die den Blutspuren nachgingen, erschlagen wurde.

— Die Meldung des „Karlsruher Residenzblattes“, daß Reichsfinanzminister Dr. Borch mit der Tochter des Freiburger Fabrikanten und Holzgroßhändlers Kommerzienrat Himmelsbach sich verlobt habe, wird von zuständigen Stellen als frei erfunden bezeichnet.

— Der ober-schlesische Pleßhaukommisсар Dr. Urbanek ist zurückgetreten. Die Interessen der Deutsch-Oberschlesier werden künftig von Dr. Zukasch vertreten.

— An der Universität Heidelberg hat sich ein Rheinland-Ausschuß gebildet, der die kulturellen Beziehungen mit dem besetzten Gebiete, insbesondere mit der Pfalz und dem Saargebiet, pflegen wird.



**Gegen die schwarze Schmach.**  
 Amsterdam. In Deventer hat sich eine vorläufige Kommission gebildet, die es sich zur Aufgabe macht, in allen Städten Komitees zu bilden, um gegen die Besetzung des deutschen Rheinlandes durch schwarze Truppen, die eine Missetat gegenüber unserer Rasse und ein Hohn auf unsere Kultur sei, Einspruch zu erheben. Diese Tat der Franzosen übertrifft an Barbarei alles, was die Weltgeschichte zeige. Dadurch, daß wir dagegen Einspruch erheben — so erklärt die vorläufige Kommission — verrichten wir ernste Kulturarbeit, die nicht nur Tausende von Frauen und Kindern der sexuellen Schändung der afrikanischen Neger entziehen soll, sondern auch in weiter Zukunft Europa vor neuem Unglück, neuen Morden und neuem Unheil behüten soll.

**Frankreich will neue Sanktionen beantragen.**  
 London, 13. Juli. In der nächsten Sitzung des Oberen Rates will Frankreich neue Sanktionen wegen der Leipziger Prozesse verlangen.

**Deutsche Kriegsschiffe als Manöverziel.**  
 Paris, 13. Juli. Die früheren deutschen Kriegsschiffe „Ostfriesland“ und „Frankfurt“ treten ihre letzte Fahrt zur See an, indem sie zum Kap Virginia fahren, um dort als Ziel während der amerikanischen Schiffsmanöver zu dienen.

**Die unmöglichen Steuerpläne Births.**  
 Berlin, 13. Juli. In Ausführungen, die eine demokratische Korrespondenz veröffentlicht, wird darauf hingewiesen, daß die Steuerpläne des Kabinetts Birth zu starken Preiserhöhungen führen müssen, die ihrerseits wieder die Ausgaben des ordentlichen Etats, insbesondere die Befoldungsausgaben in die Höhe treiben und so die ganze Rechnung, die sich auf die Annahme einer Stabilisierung der gegenwärtigen Preise stützt, zunichte machen. Von besonderer Bedeutung sei in dieser Hinsicht neben den Steuererhöhungen auch die angeforderte Befestigung der Zuschüsse für die Lebensmittelverbilligung und für die Betriebsverwaltungen des Reiches, der Post und der Eisenbahn. Es ist falsch, schreibt die Korrespondenz, wenn die Regierung in ihrem Programm davon ausgeht, daß sie den Etat auf der heutigen Höhe halten könne, da sie gleichzeitig durch die Ersparungsnotwendigkeit des außerordentlichen Haushalts zu weiterer Inflation und allgemeiner Verteuerung zwangsläufig getrieben werde.

**Trostlose Zustände.**  
 Weusden, 13. Juli. Die Zustände in den Landgemeinden des Industriebezirks spotten immer noch jeder Beschreibung. Aus Bismarckhütte wandten sich Vertreter der Ortsverwaltung hilfesuchend an den Kreisinspektor von Weusden unter der Angabe, daß in Bismarckhütte polnischerseits Menschenjagden veranstaltet würden. Die Flucht der

Bevölkerung in die Städte hält weiter an. Wie der Weusdener Plebiszitunterkommissar Behrendt mitteilte, gestaltet sich die Lage besonders in Bismarckhütte, in Antonienhütte, in Karf, in Biechowitz für die deutsche Bevölkerung unerträglich. Deutschgesinnte Einwohner, die als solche bekannt sind, können es immer noch nicht wagen, in ihre Heimatorte zurückzukehren. Die polnische Flagge weht auch heute noch auf zahlreichen Industrieanlagen. Die Engländer wirken vorläufig lediglich in den Städten, wo an und für sich immer Ruhe und Ordnung war, für die Aufrechterhaltung der Ordnung, während in den Landgemeinden der polnische Terror weiter froh sein Haupt erheben kann. Polnischerseits wird ein Vormarsch der Engländer auf das Land und in die Industrieorte befürchtet. Aus diesem Grunde wird seitens der polnischen Organisationen versucht, einen Generalstreik zu inszenieren mit der Forderung: Abzug der Engländer. Vorläufig geht das obererschlesische Wirtschaftsleben unter dem Terror der polnischen radikal gesinnten Elemente zugrunde. Regelmäßige Arbeitsaufnahme ist durch die ständige Bedrohung und die täglich noch vorkommenden Mißhandlungen unmöglich gemacht.

**Die Kaufmannschaft des Saargebietes gegen die Einführung der Frankenvährung.**  
 Saarbrücken, 12. Juli. Der Schutzverein für Handel und Gewerbe im Saargebiet hat nach eingehender Beratung über die Möglichkeit der Einführung der Frankenvährung im Groß- und Kleinhandel einstimmig eine Resolution angenommen, derzufolge eine solche Maßnahme als vorläufig undurchführbar bezeichnet wird. Die Kaufmannschaft des Saargebietes könne vor dem 10. Januar 1925 den Vorschlag eines zwangsweisen Verkaufs in Franken der Saarbevölkerung gegenüber nicht durchführen. Ueber die Maßnahmen, welche für die 10 Jahre der völligen Angliederung des Saargebietes an den französischen Zollkörper notwendig werden, sollen rechtzeitig Beratungen ausgenommen werden.

Bekanntlich arbeiten die Organe der Regierungskommission mit Hochdruck auf die Einführung der Frankenvährung hin. Umso erfreulicher ist es, daß in saarländischen Wirtschaftskreisen dem Verlangen der Saarregierung ein so entschiedener Widerstand entgegengesetzt wird.

**Lokal-Erfindungsschau.**  
 (Von Patentbüro Krueger, Dresden-A. Aushänfte an die Leser kostenlos.)  
 Aug. Sporber, Dippoldiswalde: Nagelloser Hufeisen für Großvieh. (Om.) — Gebr. Brauer, Werkstätte für Präzisionsmechanik, Dittersdorf b. Glashütte: Mehrgewand zur Ermittlung der Durchmesser von Rundstäben. (Ausgel. Pat.) — Max Schneider, Fürstenwalde b. Lauenstein: Schrauben-

icherung. (Om.) — Martin Weichelt, Hartmannsdorf bei Frauenstein: Verstellbares Reihdreh. (Om.) — Oswald Seidler und Kurt Kofke, Glashütte: Feldhochapparat. (Om.) — Fa. Gust. Weimert, Rabenau: Auseinandernehmbarer Stuhl. (Om.)

**Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden am 13. Juli 1921.**

Kauftrieb	Wertklassen	Preise für 50 kg im Markt	Schlachtgewicht
<b>I. Rinder: A. Ochsen.</b>			
104	1. Vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	650-700	1250-1300
	2. Junge, fleischige, nicht ausgewästete, ältere ausgewästete	500-550	1000-1150
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	250-400	650-850
<b>B. Bullen.</b>			
165	1. Vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes	600-650	1150-2200
	2. Vollfleischige jüngere	400-500	850-1050
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	250-350	750-850
<b>C. Kalben und Rälhe.</b>			
150	1. Vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	600-700	1250-1300
	2. Vollfleischige, ausgewästete Rälhe	500-550	1100-1150
	3. Weitere, ausgewästete Rälhe und gut entwickelte jüngere Rälhe und Kalben	250-400	650-850
<b>II. Rälber.</b>			
988	1. Doppellenber	700-750	1150-1250
	2. Beste Mast- und Saugälber	550-650	950-1050
	3. Mittlere Mast- und Saugälber	450-500	850-900
<b>III. Schafe.</b>			
232	1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	625-725	1175-1275
	2. Weitere Mastlamm	475-525	1075-1125
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merkschafe)	250-400	850-1050
<b>IV. Schweine.</b>			
891	1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	1150-1200	1550-1600
	2. Fettschweine	1250-1350	1650-1750
	3. Fleischige	1000-1100	1450-1550
	4. Gering entwickelte	—	—
	5. Sauen und Eber	950-1150	1350-1500

2530 Bei dem Auftrieb sind 20 Rinder rumänischer und 14 dänischer Herkunft. Ueberstand: 32 Schafe, 15 Ochsen, 18 Bullen, 1 Rub. — Geschäftsgang: Ochsen, Bullen, Kalben, Rälhe schlecht, Rälber, Schafe, Schweine langsam.

**Jugendverein Reichstädt.**  
 Freitag den 15. Juli  
**Bersammlung**  
 in den „Linden“. Der Vorstand.  
 Suche für mein Bureau in dauernde Stellung  
**perfekte Montoristin.**  
**Arthur Nitzsche,**  
 Baugeschäft.

**PATENT**  
 Berechtigung und Auskünfte persönl. lich oder brieflich. Der leitende Patentingenieur Synd. H. Koch ist auch jetzt ständig anwesend. Seit 1907 bekannt u. empfohlen. Dresden-A., Schloßstraße 2. Verwertung:

Eine junge, hochtragende **Zuchtkuh,** unter zweien die Wahl, steht zu verkaufen in **Hörsdorf Nr. 91.**

**Achtung!!**  
 Heute gibt es billigen Blumenzohl, à St. 2,50 M. und 3.— M. ff. Tomaten, à Pfund 3.— M. Neue Kartoffeln, à Pfund 1,45 bei 10 Pfd. à 1,40 M. ff. Möhren à Pfund 1,20 Markt bei **Max Wolf.**

Freitag und Sonnabend  
**frisches Fleisch.**  
 Rostschlächtere Paul Lieber.

Die erfolgreichste Reklame ist die in der Zeitung, das ist schon hundertfach bewiesen. Aber sie muß von Dauer sein. Immer und immer wieder muß der Geschäftsmann seine Ware in Erinnerung bringen

**Ehr. Schubart & Hesse**  
 Inhaber: Friedrich Böhme  
 Landw. Maschinen, Sämereien, Futter- und Düngemittel

Dresden - A. 5  
 Fernruf: 25761

Friedrichstr. 52  
 Draht: Schubart Hesse

Wir eröffnen am 16. Juli in  
**Dippoldiswalde**  
**Am Bahnhof**  
 — Fernsprecher Nr. 42 —  
 eine **Siliale** unseres **Gaujes**  
 mit der eine reichhaltige Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und Erzeugnisse, sowie eine Werkstatt zur Ausführung jeder Art von Reparaturen verbunden sind.

Unabhängige, sympathische Frau, 28 Jahr alt, sucht Stellung als Wirtschaftlerin in kleinen, besseren Haushalt. Offerten unter „R. 90“ an die Geschäftsstelle.

**Bilitentorten C. Jehne**

**Turnverein Dippoldiswalde (D. T.)**  
 Heute Donnerstag abend 9 Uhr **Mitgliederversammlung** im Stern. Sämtliche Kreisfest-Teilnehmer müssen zur Stelle sein. Der Vorstand.  
**Schlesischer Weiß-Stein**  
**Portland-Zement**  
 wieder frisch eingegangen bei **Paul Derich, Zementwaren-Fabrik Dippoldiswalde am Bahnhof.**

Gesucht wird sofort für einige Wochen eine **Nochhilfe.**  
 Wärenburg-Tal, Sonnenhöhe.

**Ein Sofa**  
 ist zu verkaufen **Gartenstraße 247 F.**

**Bekanntmachung.**  
 Die Einwilligung v. 9. Mai 1896 zum Begehen des Reichsteiges Waller-Seeferndorf über Flurparzelle 562 und 563 ist hiermit zurückgezogen wegen Flurschäden. Seifersdorf, d. 14. Juli 1921. Der Besitzer.

Für die uns zur Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir hierdurch herzlichst.  
 Dippoldiswalde.  
**Fritz Mieth und Frau.**

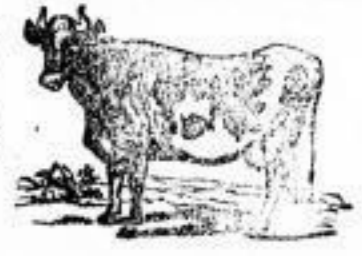
**Kasino Reinhardtsgrünna u. Umg.**  
 Sonnabend, 16. Juli um 8 Uhr **außerordentliche Bersammlung.**  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet D. B.

**Jagdgenossenschaft Reichstädt.**  
 Sonnabend den 16. Juli abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Linden“ **Beratsung.**  
 Der Jagdvorstand.

**Kranken- und Sterbefälle für selbständige Gewerbetreibende zu Dippoldiswalde und Umg.**  
 Zuschußliste (früher eingedruckene Liste) Nr. 129.  
 Wünschen aus Mitglieder- und anderen Gewerkschaften nachgehend, hat eine außerordentliche Generalsammlung die Erhebung zweier neuer Klassen beschlossen. Die Versicherung für den Krankheitsfall ist nunmehr in folgender Weise möglich:  
 Klasse I 3,60 M. wöchentl. Beitrag 81 M. wöchentl. Krankengeld  
 II 2,40 " " " " " "  
 III 1,20 " " " " " "  
 IV -80 " " " " " "  
 Auskunft erteilen und Anmeldungen nehmen entgegen in Schmeideberg Louis Beyer, in Dippoldiswalde der Unterzeichnete. **Julius Wende, Vorsitzender.**

**Ostfriesisches und Oldenburger Milchvieh.**  
 Von heute ab steht ein frischer Transport **25 Stück prima Rälhe und Kalben,** hochtragende und mit Rälben preiswert zum Verkauf. **Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.**

**Herrlich und Weichelt,**  
**Ober-Colmnitz.**  
 Telephon Amt Rillingenberg 44.



## Der neunte Prozeß.

Ein Vorwurfsprozeß gegen deutsche U-Boot-Offiziere.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig hat am Dienstag der Prozeß gegen die Oberleutnants zur See John Boldt und Ludwig Dithmar begonnen. Es handelt sich in diesem Prozeße um die Torpedierung des englischen Hospitalschiffes „Llandovery Castle“. Dieses Schiff ist versenkt worden durch das U-Boot 86, dessen Kommandant Kapitänleutnant J. S. Bagly und dessen Offiziere die beiden unter Anklage stehenden Oberleutnants zur See waren. Kapitänleutnant Bagly ist geflüchtet und konnte nicht unter Anklage gestellt werden. Die beiden Oberleutnants sind nicht auf Verlangen der englischen Regierung angeklagt worden, sondern auf Antrag des Oberreichsanwalts, der gegen beide Anklage wegen vorsätzlichen Mordes erhoben hat mit der Begründung, daß sie gemeinsam mit dem Führer des U-Bootes nach Versenkung des Lazarettsschiffes die in Rettungsboote ausgenommenen Schiffbrüchigen völkerrechtswidrig hätten beschließen lassen, um die Leuten der völkerrechtswidrigen Versenkung des Lazarettsschiffes zu beseitigen. Es wird behauptet, daß Kapitänleutnant Bagly nach erfolgter Torpedierung die Mannschaft des U-Bootes unter Deck habe gehen lassen, während er mit den beiden Oberleutnants zur See Dithmar und Boldt auf Deck geblieben und die Rettungsboote, auf denen ein Teil der Besatzung des englischen Schiffes und ein Teil der auf ihm untergebrachten Verwundeten haben entkommen wollen, beschossen haben. Die Rettungsboote seien durch das Feuer zum Sinken gezwungen worden, bis auf ein einziges, das entkam.

Es sind 65 deutsche und englische Leuten geladen darunter auch auf Veranlassung der Verteidigung Admirals v. Froh. Außerdem wohnen mehrere Vertreter der Reichsregierung sowie die englische Delegation unter Führung des Generalstaatsanwalts Sir Ernest Pollock bei.

Beide Angeklagten haben in der Voruntersuchung jede Auskunft über die Ereignisse des Tages verweigert, um zwar unter Berufung auf ihr dem Kapitänleutnant Bagly gegebenes Versprechen. Der Angeklagte Dithmar erklärt auch heute nichts auszusagen zu wollen. Beide Offiziere lehnen die Beschuldigungen entschieden ab.

## Alles treibt zur Katastrophe.

In Moskau hat die Sowjetregierung in der letzten Zeit fünf Räuber, die sie aus einer Anzahl der Wohnungen ausplündernden Banden ertwischt hatte, erschließen lassen, ohne daß dieses abschreckende Beispiel der Heiminschutz der Bevölkerung Abbruch getan hätte. Die Verurteilung, den Hunger der Bevölkerung durch vermehrte Requisitionen auf dem Lande abzustellen, hat in den letzten Wochen die Erschießung von 200 bolschewistischen Kommissaren durch auffällige Bauern zur Folge gehabt.

Seit der ausgiebigen Benutzung der Elektrizität seitens der Bolschewisten bei der Propaganda — neulich behaupteten die Brüder frechweg, sie hätten die drahtlose Telephonie gebrauchsfertig gemacht — kommt die Elektrizität in Rußland immer mehr in Verfall, und die Fernsprechanlagen in den großen Städten erfüllen ihre Aufgabe immer weniger. Ein amtlicher, also bolschewistischer Bericht gesteht, daß die Zustände in Moskau jammervoll sind. Die Störungen werden immer ärger und erreichen den siebenfachen Satz gegenüber der Vorkriegszeit. Das Personal ist überlastet und rächt sich durch häufiges Krankenfein. Mechaniker, die die Reparaturen sachgemäß ausführen könnten, hat man nicht genug.

Obgleich die Sowjetregierung alles, noch mehr als an die rote Armee darangesetzt hat, um der Schwierigkeiten Herr zu werden, die sich aus dem steigenden Verfall der russischen Eisenbahnen ergeben, ist es nicht gelungen, dem Ansteigen der Zahl der unbrauchbaren, der „kranken“ Lokomotiven ein Ende zu machen. Trotz ausgiebiger Verschwendung von Lebensmitteln an die Arbeiter der zuständigen Fabriken ist der Bestand an reparaturbedürftigen Lokomotiven weiter angewachsen. Um die Hoffnung nicht allzu sehr heruntergehen zu lassen, hat die Regierung sich entschlossen, das Programm, das den Werksstätten gestellt wird, auf die Hälfte herunter zu setzen. Dann sieht das nichtersüllte Programm nachher nicht mehr ganz so hoffnungslos aus.

In Moskau hatte man kürzlich einige Tage überhaupt kein Brot. In Petersburg erhalten die Inhaber der sogenannten K-Karten täglich zwei Drittel, die übrige Bevölkerung nur ein Drittel Pfund (400 Gr.) Brot. Selbst ein hoher Sowjetbeamter sagte auf dem 4. Sowjetkongreß der Volkswirtschaft, damit lasse sich nicht leben. Das Bandenwesen auf dem Lande nimmt immer mehr zu. Die Regierung läßt behaupten, durch diese Banden seien auf den Landstraßen nicht weniger als 6 Millionen Rub (a ¼ Bentner) Getreide geraubt worden.

## Arbeiterwohl und Sowjetmacht.

Immer mehr erwachen die Angehörigen der handarbeitenden Stände aus der trübsüchtigen Suggestion der russischen Gewaltspolitik. Immer mehr deutsche Arbeiter sehen es jetzt endlich ein, daß diese ganze bolschewistische Welle durchaus nicht dem Wohl der Arbeiter förderlich ist, sondern nur allein den einigen Führern des russischen Proletariats. Nun sind erst kürzlich wieder einige deutsch-russische Arbeiter aus dem Chaos — genannt russische Sowjetrepublik — nach Deutschland zurückgekehrt. Sie waren noch vor zwei Jahren überzeugte Anhänger der Methoden und Pläne der Moskauer Linkskadinalen. Und jetzt? ... Da ist das Bild ein ganz anderes geworden.

Die Arbeiter haben es vollauf einsehen müssen, daß all' diese ihnen vorzueinander wurde von goldener Zukunft in großem Reichtum, nur Lug und Trug gewesen ist. Man denkt in Sowjetrußland nicht daran, den Arbeiter zu begünstigen, sondern man verlangt endlos an demselben bei miserabler Kost. Der

Arbeiter, wird erschossen, und wer gar für die Bedrückten auftritt, wird gefoltert und hingerichtet. Die Sowjetbeamten dagegen leben im Wohlstand. Die Arbeiter und die kleinen Bauern werden von allen Seiten geplündert und geknechtet.

Allmählich beginnt es ja nun auch, in den großen Verbänden der Arbeiter zu tagen. So hat neulich in einer kommunistischen Versammlung einer der geflohenen Arbeiter über Sowjetmacht und Arbeiterbehandlung referiert, und man kam zu dem Resultat, daß wohl zugegeben werden müsse, daß sich niemand mehr der Täuschung darüber hingäbe, daß auf den Ruinen von Moskau kein Glück für die russische Arbeiterklasse zu erwarten sei.

Gibt es wirklich bei uns noch Arbeiter, die die Sinnlosigkeit der Linkskadinalen in Rußland nicht wohl und ganz verurteilen? Wie kann man so offensichtliche Beweise übersehen und nur blindlings an sie glauben, wie man sie in seiner Phantastik gern haben möchte? — Uebrigens ist es interessant, zu erfahren, daß die Arbeiter mehrerer Werke nicht länger die Fron ertragen wollen und nun in geschlossener Form gegen Sowjetrußland losgehen werden. Es soll bereits starke Arbeitergruppen geben, die sämtliche Waffen aus den Sowjetkasernen holen lassen, sodas die Rote Armee teilweise ohne Waffen ein soll. Man darf der Entwicklung darüber gespannt entgegensehen.

## Aus Stadt und Land.

**Vom Bürgermeistermord in Heidelberg.** Gegen den mutmaßlichen Mörder der beiden Bürgermeister den Eisenbahnarbeiter Siefert, ergeben sich neue Belastungsmomente. Siefert wohnte seit 1 1/2 Jahren in Hiegelhausen bei der Inhaberin einer Wirtschaft. Die Tochter der Wirtin hatte während der Abwesenheit Sieferts dessen Kofftasche durchstöbert und dort zufällig einen an den ermordeten Oberbürgermeister Busse adressierten Brief gefunden. Sie benachrichtigte sofort die Staatsanwaltschaft von dem Funde. In einer Kiste mit alten Lumpen fand man silberne Manschettenknöpfe und mit Blutspürern behaftete Wäschestücke, in seiner Tasche eine silberne Uhrkette, die gleichfalls dem Oberbürgermeister Busse gehörte. Am Tage der Mordtat kam Siefert gegen 11 Uhr abends zu seiner Wirtin und sagte, er habe eine Erbschaft gemacht und könne seine Schulden begleichen. Er bezahlte gleich 1200 und am anderen Morgen 500 Mark. Siefert leugnet nach wie vor, an dem Mord beteiligt zu sein. Die Leichen wurden bisher noch nicht gefunden.

**Bayern ohne Notgeld.** Das bayerische Ministerium des Innern hat verfügt, daß neues Notgeld nicht mehr ausgeben werden darf, und daß das im Umlauf befindliche Notgeld bis spätestens 1. Januar 1922 eingezogen sein muß.

**Die älteste Frau in Schleswig-Holstein.** Die Witwe Tralan in Nesserbeich bei Kunden beging ihren 103. Geburtstag. Sie ist die älteste Frau in Schleswig-Holstein. Die Greisin, die von der Kreisverwaltung Rorderbithmarschen eine jährliche Ehrengabe von 1200 Mark erhält, hat noch das Ende des ersten Napoleon miterlebt.

**Gefängnis „zur Gemütsheilung“.** Die „Torgauer Zeitung“ berichtet über gar gemütsliche Zustände in der Strafanstalt Richtenburg bei Torgau, in der zumeist Verurteilte aus den letzten Märzunruhen untergebracht sind. Wer Lust hat, arbeitet. Die Beamten werden von den Häftlingen förmlich in Schach gehalten. Man liest Zeitungen, raucht, empfängt Besuche und belästigt die Straßenpassanten durch „Jurise wenig gewählter Art. Oder es werden Versammlungen abgehalten, in denen zahlreiche Hochs auf Holz usw. ausgebracht werden. In einem mit hundert Mann belegten Saal hatten die Gefangenen die Holzballen durchsägt, um sich so Zutritt zu den Außenkorridoren zu verschaffen. Bezeichnend ist, daß sich die Gefangenen zuvor über zu strenge Behandlung wirklich nicht zu beklagen hatten; ist ihnen doch sogar zu Pfingsten in den Anstaltsräumen ein Konzert der Stadtkapelle gegeben worden.

**Diebstähle in der Bremer Kunsthalle.** In Hamburg gelang es der Kriminalpolizei, einen gefährlichen Museumsräuber zu verhaften. Der Verbrecher, der zwei sehr kostbare Kupferstiche im Werte von über 30 000 Mark bei sich führte, nannte sich Paul Ernst Wille und erklärte, in Berlin zu wohnen. Die Kupferstiche wollte er angeblich von einem Bekannten als Pfand erhalten haben. Die Polizei ermittelte aber, daß der Verhaftete gar nicht Wille heißt, sondern mit einem Ingenieur R. identisch ist, auf den die Lübecker Kriminalpolizei wegen Betruges fahndete. Die beiden Kupferstiche erwießen sich als aus der Bremer Kunsthalle gestohlen. Man vermutet, daß der Verhaftete noch eine ganze Reihe Museumsdiebstähle auf dem Gewissen hat.

**Buchhaus für deutsche Fremdenlegionäre.** Wenig anziehend für den Eintritt in die französische Fremdenlegion, für die ungeführt in Deutschland geworden wird, ist das jüngste Urteil des Kriegsgerichts in Casablanca. Drei deutsche Fremdenlegionäre, Paulmann, Rate und Laurach, letzterer angeblich ehemaliger deutscher Offizier, verwundet gewesen und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, wurden wegen Desertion und Verschöderung zu fünf Jahren Buchhaus verurteilt.

**Bombenexplosion in Madrid.** In der spanischen Hauptstadt Madrid explodierte in der Nacht vor dem Grand Hotel eine Bombe. Der britische Botschafter, der mit anderen Gästen im Hotelgarten speiste, wurde leicht am Arme verletzt.

**Dürre in Nordfrankreich.** Die Trockenheit in Frankreich ist derartig, daß namentlich in den Norddepartements die Quellen austrocknen und versiegen. Die Bewohner der Gegend von Nesmes besorgen mit größter Schwierigkeit das nötige Wasser, das sie mit einigen Franken für den Eimer bezahlen.

**Tödliche Hitze in Amerika.** Nordamerika, insbesondere die Vereinigten Staaten, werden zurzeit von einer furchtbaren Hitze heimgesucht, die viele Todesopfer an Hitzschlag fordert. Die Behörden gestatten daher das Nüchtern in öffentlichen Parks. Die Kinder eilen zu den Feuerwehren in Badehosen, um sich kalte Duscheln verabreichen zu lassen. — Auch in England hält die Hitze, verbunden mit gefährlicher Trockenheit, an.

**Tödlicher Vogelsport.** Der Vogelsport ist doch nicht so harmlos, wie es seine Freunde oft darzustellen versuchen. In einer Berliner Kaserne brach ein Unterwachmeister im Alter von 23 Jahren plötzlich tot zusammen. Ein sofort hinzugerufener Arzt stellte fest, daß er infolge eines beim Vogen erlittenen Herzschlages verstorben war.

**Rückkehr deutscher Gefangener.** Der Dampfer „Wigbert“ traf auf seiner zweiten Rückfahrt aus Noworossk am 12. Juli in Triest ein. Er hat 18 Noworossk 259 Heimkehrer, darunter 153 Reichsdeutsche, an Bord genommen. Die reichsdeutschen Heimkehrer werden dem Vager Lechfeld zwecks Entlassung in die Heimat zugeführt.

**Für Oberschlesien.** Die Bürgerchaft der Stadt Hamburg hat auf Antrag des Senats 500 000 Mark für das „Oberschlesler-Hilfswerk“ gestiftet. Die Sammlungen auf den Straßen in Hamburg ergaben außer dieser Stiftung über 1 100 000 Mark. Damit hat sich die alte Hansestadt Hamburg an die Spitze der Opfer für Oberschlesien gestellt.

**Ostpreußenfeier in Marienburg.** Neulich war in Allenstein eine Feier zum Jahrestag der siegreichen Abstimmung in Ermland und Masuren statt. Es wurde der Grund zu einem Abstimmungsdenkmal gelegt, das ein Wahrzeichen der Treue des Ostens sein soll. Eine Resolution, die den Deutschen in entrissenen Gebieten die Treue zu halten verpflichtet, wurde von der Menge begeistert angenommen.

**Kundgebung für General Stenger.** In Bad Döbrichen i. B. wurden dem dort wohnenden Generalleutnant a. D. Stenger begeisterte Ovationen dar gebracht. Vor seinem Hause sammelten sich Hunderte von Menschen an, die in brausender Hochrufe ausbrachen, als der General in voller Uniform aus dem Hause heraustrat. Ein Vertreter der Bürgerchaft begrüßte ihn zu dem in Leipzig erzielten Freispruch. General Stenger dankte für die Kundgebung, die er nicht auf seine Person beziehe, die vielmehr wie er wisse, der großen Sache gelte: der in Leipzig vor aller Welt gerechtfertigten Soldatenehre. Der General schloß mit einem Hoch auf das Vaterland in das die Menge einstimmt. Mit „Deutschland, Deutschland“ schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

**Werftbrand in Hamburg.** Auf der bekannter Hamburger Werft Blohm u. Böhne brach in einem zur Aufbewahrung von Baumaterialien benutzten Schuppen ein Brand aus, der weitere wichtige Objekte der Werft bedrohte. Fünf Rüge der Hamburger Feuerwehr eilten zur Brandstelle, beschränkten mit 20 Röhren den Brand auf den vorgefundnen Herd und deckten erfolgreich die benachbarten Gebäude. Nach etwa eineinhalb Stunden konnte die Hamburger Feuerwehr nach Hinterlassung einer Brandwache die Werft wieder verlassen.

**Betrügereien mit falschen Stempeln.** Umfangreiche Schwindelaktionen hat ein Angestellter des Hauptversorgungsamtes in Stettin, Bogoll, ausgeführt. Mit Hilfe von falschen Stempeln ließ er 140 000 Mark an die Reichsbankstelle in Belgard überweisen, wo er bereits 128 000 Mark abgehoben hatte. Dann ließ er vom Zentralversorgungsamt in Berlin 360 000 Mark auf einen Scheck nach Belgard und 116 000 Mark nach Danzig überweisen. Diese erheblichen Summen erschienen den Reichsbankbeamten verdächtig und Bogoll wurde, als er auf der Danziger Reichsbankstelle erschien, um auch dieses Geld abzuheben, verhaftet. Er ist geständig, doch ist über den Verbleib des Geldes noch nichts ermittelt worden.

**Vier Personen durch die Schuld eines Betrunknen getötet.** Aus Salzburg wird gemeldet: Auf der Landstraße Talgal-Gallein stürzte ein mit 14 Personen besetztes Auto durch Verschulden des betrunkenen Wagenführers über die Straßenböschung. Der Wagenlenker, zwei Bauernknechte und ein Mädchen wurden getötet, drei Personen schwer verletzt.

**Mangel an deutschen Lehrern im Reichsdistrikt.** Die Zahl der zum Teil noch seit dem Kriege unbeschten deutschen Lehrern im Regengau ist sehr groß. Die Kinder in manchen deutschen Gemeinden sind schon jahrelang ohne Lehrer.

**Das Massensterben in Wien.** Die neuesten Statistiken der Zentralkommission für Bevölkerungsstatistik zeigen, daß im Zeitraum von 1910 bis 1921 Wien 10 Proz. = 190 000 Seelen seiner Bevölkerung verloren hat. Der Bevölkerungsrückgang macht sich am stärksten in der Kategorie der jugendlichen Personen erkennbar. Von den 190 000 Personen kommen nämlich 130 000 auf Kinder und Jugendliche.

**Nachwehen des Krieges.** In Belgien sind in Balde von Douthouff, wo seit November 1914 schwere Gefechte gellefert worden sind, große Brände ausgebrochen. Es lagern dort große Mengen zurückgelassener deutscher Munition und Stickstoffbomben, die zum Teil explodiert sind.

550-1300  
000-1150  
650-850  
150-2200  
850-1050  
750-850  
250-1300  
100-1150  
650-850  
150-1250  
950-1050  
850-900  
175-1275  
075-1125  
850-1050  
550-160  
650-1750  
450 1550  
350-1500  
14 da-  
8 Baillen,  
schlecht.  
it  
n.  
ung-  
ung.  
D. V.  
n „Linden“  
ende  
ig.  
29.  
ellen nach-  
die Ein-  
g für den  
ntengelb  
“  
gegen in  
rzeichmete.  
shender.  
Anhe  
preiswert  
enommen.  
lt,

Die große Hitze in Frankreich. Infolge der großen Hitze sind die Truppenparaden zur Feier des Nationalfestes sämtlich auf einen im französischen Senat einstimmig angenommenen Antrag abgefragt worden. Nur im besetzten Gebiet bleiben sie gestattet.

## Scherz und Ernst.

1. Eine Luftseifenbahn... Der „Berliner Sozialanzeiger“ weiß von eigenartigen Versuchen in den Vereinigten Staaten zu berichten, denen ein jeder nach Belieben glauben schenken mag. Es sollen dort im Lande des Mississippi und Missouri förmliche Luftseifenbahnen durch die oberen Erdregionen laufen, d. h. mehrere Flugzeuge werden aneinandergehängt. Dabei sollen, eingeschaltet, zwischen zwei Flugzeugen auch motorlose Anhängelzugzeuge Verwendung finden, die vor allem für Warentransporte gebraucht werden. Die Stuppelung soll sich auch auf drei und mehr Flugzeuge erstrecken. Die Erfindung der Luftseifenbahn hat, das leidet keine Zweifel, etwas Bestrickendes... In Zukunft wird man zu Tausenden zum Hochbahnhof klettern, um mit Weib, Kind und Hund die Fahrt über der Erde nach überall anzutreten. Die Weichensteller der Luftseifenbahn werden salutierend auf den Wolken stehen, wenn ein Zug mit 93 Personen D-Wagen vorbeirast und die Streckenwärter werden mit großen Fesen die Luftbahn der Flugzeugseifenbahn brav sauber fegen... („Das ist aber doch unmöglich!“ Nein, verehrter Leser, das ist genau so gut möglich wie die Versuche, die der „Berliner Sozialanzeiger“ mit seinen Abonnenten anstellt, wenn er ihnen Meldungen von obigem Schlage vorsetzt...)

2. Das Billardspiel ist in seinem Ursprung nicht mehr nachzuweisen, wenigstens ist der Nachweis bis jetzt nicht gelungen. In Frankreich spielte man es seit Ludwig XIV. leidenschaftlich; die Billards waren zu dieser Zeit enorm groß, bestanden aus Marmor mit Holzplanken, und die Lueues hatten noch keine Lederbezug. Gegen 1740 zählte man in Paris 24 öffentliche Billardtische, 50 Jahre später schon zirkt 200, und 1815 über 1800. Jetzt sind Billards zu Hunderttausenden aufgestellt. In Berlin gibt es allein 125 000, in London 186 000 usw. Das neueste sind fünf- und sechseckige Billards. Seit längerer Zeit gibt es auch kleine Tisch-Billard.

3. Ausgrabungen in Aescalon. Wenn die alten Geschichtsschreiber versagen und uns über Kultur und Leben im Altertum nichts Genaueres überliefern, so kommt uns ein gewichtiges Mittel zu Hilfe, die Ausgrabungen der Bauten und Paläste derer, die vor uns waren. Wie manche sagenhafte Geschichte des Altertums, an die niemand recht glauben wollte, hat eine überraschende Bestätigung durch Ausgrabungen gefunden. Erinnert sei nur an das Troje des Altertums und die vielen Kriege um die heilige Ilias. In der Tat hat man dort, wo König Priamos hausen sollte, die Ruinen von unzähligen übereinandergebauten Palästen gefunden, die die berechtigte Vermutung zulassen, daß das alte Troja wiederholt zerstört und wieder aufgebaut worden ist. Und um den herodianischen Palast bei Jerusalem, den einer der Vorfürsten von Palästina, Herodes der Große aufbauen ließ, herrschte viel Streit. Man wollte der Darstellungen der Bibel und des alten Historikers Josephus, die übereinstimmend die Schönheit und Größe dieses morgenländischen, bewundernswürdigen Bauwerkes rühmten, keinen rechten Glauben schenken. Jetzt bringt nun die Kunde aus Jerusalem, daß bei den Ausgrabungen in Aescalon ein Teil des von Herodes dem Großen erbauten Palastes bloßgelegt wurde. Man fand Bilderwerke des Apollo, der Venus, einer Viktoria, eines Giganten und eine Statue des Königs Herodes.

4. Etwas von der Luft. Im gewöhnlichen Leben und in mancherlei Sprachgebrauch wird die Luft als ein „Nichts“ betrachtet. Ein „Lüftchen“ ist aber gemeinhin schon mehr als Luft, denn man spürt hierbei deutlich, daß sich das Ding bewegen, und schließlich auch andere Dinge, wie z. B. Windmühlen, in Bewegung versetzen kann. Nun wissen wir, daß die Luft zufolge ihrer Schwere einen gewissen Druck ausübt; sie ist z. B. imstande, einer 760 Millimeter langen Quecksilbersäule von einem Quadratmeter Grundfläche das Gleichgewicht zu halten oder, da das Quecksilber 13,6 mal so schwer ist wie Wasser, einer 10,33 Meter hohen Wassersäule. Der Druck auf einer Quadratmeter Fläche beträgt demnach 1033 Gm oder rund 1 Kgr. Die Oberfläche eines Menschen umfaßt ungefähr  $\frac{1}{2}$  Quadratmeter, also 15 000 Quadratmeter, und er muß sonach einem Luftdruck von 15 000 Kgr. Stand halten. Für diesen ungeheuren Luftdruck ist der Mensch geschaffen; die Störungen des Körpers im Innern stehen unter demselben Druck, und so erklärt es sich, daß wir Menschen nicht kurzerhand zusammengedrückt werden. Steigt man aber auf ein hohes Gebirge, wo der äußere Luftdruck bekanntlich abnimmt, so kann der innere Druck dem äußeren nicht das Gleichgewicht halten; das Blut dringt ins Nase, Mund und Poren heraus, das Atmen wird erschwert usw. Man hat die Verschiedenheit des Luftdrucks in den verschiedenen Höhenlagen der Erde mit großen Erfolgen zu Heilzwecken genutzt.

5. Witwenverbrennung in Indien. Im Wunderlande Indien herrscht eine eigenartige gläubige Sitte der Witwenverbrennung. Diese mehr als harmlose Sitte ist natürlich den europäischen Herren des Landes, den Engländern ein Dorn im Auge und seit das stolze Banner Albions über dem geheimnisvollen Lande weht, dürfen die Witwen nicht mehr dem Scheiterhaufen überliefert werden. Nur wenn einmal die Eingeborenen vom Ganges in Rut über ihre englischen „Freunde“ geraten, dann pflegen sie eine junge oder alte Witwe den Flammen des Scheiterhaufens zu überantworten. So hat sich kürzlich der uralte Inderstamm der Charans mit den Behörden wegen der Entsteuerung überworfen und flugs wurde ein mächtiger Scheiterhaufen gezündet und eine ältere Witwe von ihren eigenen Verwandten darauf gebunden und — Holz und Witwe in Brand gesteckt. Es wollte man die Strafe des Himmels auf den „ungläubigen Staat“ herabbesenden. Als die wahren Kno-

chen die Rauchwolke in die höheren Regionen aufsteigen sahen, eilten sie zu der Unglücksstätte, wo sie von der begeisterten Menge mit Messern, Dolchen und Säbeln so freundlich empfangen wurden, daß eine regelrechte Schlacht mit mehreren Toten und Verwundeten entstand. Als die englischen Truppen endlich den Holzstoß siegreich nahmen, sandten sie die Witwe bereits als verkohlte Leiche vor. Eine tragische Geschichte...

## Soziales.

1. Schulstreik des Reichs. Um begabten Kindern aus minderbemittelten Kreisen den Zugang zu den mittleren und höheren Schulen zu ermöglichen, sind bereits vor dem Kriege von den einzelnen Gemeinden Freistellen in den betreffenden Lehranstalten geschaffen worden. Jetzt sind auch von Reichs wegen solche Freistellen eingerichtet worden, für die der Reichstag mehrere Millionen Mark ausgeworfen hat. An sämtlichen staatlichen höheren Lehranstalten für die männliche Jugend sind etwa 5 Prozent Freistellen des Reichs bewilligt worden.

2. Die Arbeitslosigkeit in den Großstädten. Nach einer Zählung vom 11. Juni ds. Jrs. betrug die Zahl der Arbeiterlosen in Groß-Berlin 95 353, in Hamburg 15 241, in Dresden 7628, in München 6615, in Breslau 4436, in Königsberg 2943, in Frankfurt am Main 2156, in Chemnitz 2058, in Stuttgart 2040, in Köln 1799, in Magdeburg 1771, in Nürnberg 1740, in Hannover 1632, in Stettin 1432, in Mannheim 1118, in Düsseldorf 1117, in Bremen 727, in Essen 234, in Dortmund 71.

## Vereine und Versammlungen.

1. Ein Reichsmittelstandstag. Der Reichsverband Christlicher Mittelstand hält am 17. und 18. Juli in der Königsburg zu Krefeld seinen ersten Reichsmittelstandstag ab. Es werden bedeutungsvolle Referate über mittelständische Fragen der Jetztzeit vor bekannten Rednern gehalten. Eine große Anzahl von Parlamentariern hat ihr Erscheinen zugesagt. Eine öffentliche Versammlung, in der Abgeordnete aller bürgerlichen Parteien zu Worte kommen, beschließt die Tagung. Der Reichsmittelstandstag soll zugleich eine erneuerte Mahnruf für den bürgerlichen Mittelstand sein, sich endlich auf die Notwendigkeit einer umfassenden Gesamtorganisation des Mittelstandes ohne Unterschied der bürgerlichen Parteizugehörigkeit und der Konfession im Verein mit der Bauernschaft zu begeben.

## Volkswirtschaft.

1. Wieder oberstehtische Mühle für Bier. Nach langer Zeit sind zum ersten Male wieder oberstehtische Mühlen in Wien eingetroffen. Es kamen 3000 Tonnen. Das tägliche Kontingent, welches Oesterreich aus Oberösterreich erhalten soll, beträgt 6500 Tonnen.

2. Berlin, 11. Juli. (Börse.) An der Börse war der Kaufdrang härter als je. Das weitere Nachgeben des Marktes in Newyork und die Befestigung der ausländischen Zahlungsmittel führten den Märkten neue Käufer zu. Das Geschäft war zu Beginn äußerst lebhaft, kam aber gegen die Mitte der ersten Geschäftsstunde zum Stillstand.

3. Berlin, 11. Juli. (Warenmarkt.) Frühlmarkt. Amtlich. Weizen 153-155, Weizen 155-159, Roggen 157-159, Futtererbsen 157-159, Mais August-Oktober 132-134, Maisbeugschne Weizen und rote 67-68,50, Langstroh 16-18, Weizen- und Roggenpreßstroh 18-20, Haferpreßstroh 16-18, Maschinenstroh 17-19, Häcksel 21-24, Wiesensheu 18 bis 20, Feldheu neues trocken 26-30, altes 25-33, Kleeheu 40-42, Weiden 115-120, Pelschheu 120-133, Ackerbohnen 130-142, Viktoriaerbsen 160-180, Futtererbsen 140-150, Steffenschnitzel 90-100, Trodenchnitzel 85 bis 95, Zuderchnitzel 140-165, Saat-Scradella 60-75, Saat-Bohnen blau 50-65, gelb 60-85, Naps alter 250 bis 260, neuer 250-265, Weinsaat 230-240, Napschne 88 bis 100, Weinschne 155-169, Kofschne 112-118, Sejamtschne 112-118 für 50 Kilo ab Verladestation.

4. Wie steht die Markt? Es zahlten am 11. Juli für je 100 Mark: Zürich 7,82 Franken; Stockholm 6,03 Kronen; Amsterdam 4 Gulden; Newyork 1,30 Dollar. Ein Pfund Sterling kostete 284 Mark.

5. Danemarks Erntevorsichten. Nach einem Bericht der dänischen „Statistischen Nachrichten“ sind die Erntevorsichten für Dänemark infolge Trockenheit nicht günstig. Für Weizen und Roggen wird im allgemeinen eine Mittelernte erwartet. In Jütland sind die Aussichten sehr trübe.

6. Berlin, 12. Juli. (Börse.) Der Börse stand wieder an dem Markte der Einzelwerte bedeutende Kaufaufträge zu, die in ihrer Bestimmung für die Tendenzgestaltung jedoch durch die schwächere Haltung der ausländischen Zahlungsmittel ausgeglichen wurden. Infolgedessen kam eine Nachricht, daß die rumänische Regierung umfangreiche Lokomotivbestellungen nach Deutschland vergeben habe, nicht oder nur teilweise zur Geltung.

7. Berlin, 12. Juli. (Warenmarkt.) Frühlmarkt. Amtlich. Weizen 153,50, Futtererbsen 157-159, Roggen 157-159, Mais August-Oktober 132 bis 135, Langstroh und Haferpreßstroh 16-18, Weizen- und Roggenpreßstroh 18-20, Maschinenstroh 17-19, Häcksel 22-24, Wiesensheu 18-20, Feldheu 28-32, Kleeheu 40-43, Weiden 120-127, Pelschheu 128-138, Ackerbohnen 140-150, Viktoriaerbsen 165-183, feinste Ware über Rotz, Futtererbsen 145-155, Steffenschnitzel 90 bis 100, Trodenchnitzel 85-95, Zuderchnitzel 140-175, Scradella Saat 60-75, Bohnen blau 50-65, gelb 60 bis 85, Naps alter 250-260, neuer 250-265, Weinsaat 230 bis 260, Napschne 89-100, Weinschne 155-168, Kofschne 112-118, Sejamtschne 112-118 für 50 Kilo ab Verladestation.

8. Wie steht die Markt? Es zahlten am 12. Juli für je 100 Mark: Zürich 7,78, Paris 16,50 Franken; Stockholm 6,10 Kronen; Amsterdam 3,98 Gulden; Newyork 1,30 Dollar; Rom 27,54 Lire. Ein Pfund Sterling kostete 286 Mark.

## Der Herr des Todes.

Roman von Karl Rosner.  
(48. Fortsetzung.)

Auch in den nächsten Tagen, in denen mich John Smith nicht einen Augenblick allein gelassen hat, in denen ich neue Kleider bekam und um ihn war, wäh-

rend auf einem entlegenen Baugrund vor Newyork, den er geachtet hatte, die hohen Holzgerüste unter seiner Leitung aufgerichtet wurden. Hiemit den ganzen Rest seines von früher noch ersparten Geldes — gegen sechshundert Dollar — hat er in diesen Tagen gesteckt, immer wieder hat er alles nachgemessen, nachgerechnet, nachgeprüft. Und Ratsschläge aller Art hat er mir gegeben: Wie ich mich halten mußte beim Absprung, um den Schwerpunkt nicht zu verschieben, daß alles darauf ankäme, die untere Bahn gleitend zu gewinnen — daß das der eine Augenblick sei, der den ganzen Willen brauche, alle Kraft und Klarheit. Ich habe nur genickt, als er mir davon sprach — mir war es völlig gleichgültig, ob ich da unten lebend oder tot ankommen würde — und eigentlich habe ich alles das als Vorbereitungen für meinen Tod empfunden.

Auch einen Kontrakt haben wir in diesen Tagen auf meinen Wunsch gemacht. Mir ist es eine lächerliche Farce gewesen — aber ich hatte kaum die Lust, darüber viel zu reden. So schlug er vor, ich sollte gegen ein geringes Taschengeld sechs Monate Abend für Abend springen — was dafür einkam, das gehörte ihm allein — nach den sechs Monaten sollten der Apparat, die Berechnungen und alle Rechte an dem Trid in meine Hände übergehen. Und war es erst so weit, dann mußte ich nach seinen Worten, nach den Angaben über Abschlüsse, die er mir nannte, bald ein reicher Mann sein — so wie er in dem ersten halben Jahr viel Geld an der Idee verdienen wollte. Denn auch die Kurve, dieser ganze aufregende wirkende Trid, war ihm wie alles andere nur ein Mittel — auf diesem Wege wollte er das Geld bekommen, um sein Lebenswerk zu vollenden, um diese Flugmaschine, seinen Dhyoplan, zu bauen. Ich habe den Kontrakt mit einem Nächeln unterschrieben und dabei gemerkt: In sechs Monaten — habe ich einhundertachtzigmal die Chance gehabt, den einen Augenblick, auf den es ankam, zu verpassen —. Denn daß es in Wahrheit doch anders war, wenn da ein Mensch in die Tiefe sprang, als wenn auf dem Modell eine Kugel mechanisch niederrollte, das wußte ich so gut wie er.

Und daß er das wirklich empfunden hat, das habe ich an jenem Tage der ersten Probe gesehen, an dem ich dann in einem Lederkoller vor ihm stand — und er mir die Hand hinreckte, ehe ich da hinaufgezogen wurde. Er war in dieser Stunde erregter, wahnwörter als ich. So bin ich denn gesprungen — wenn ich heute daran denke: wie ein Träumender, wie einer, der die Größe der Gefahr gar nicht erkennt — dem es beinahe schimmer noch erscheint, den Sprung zu überleben, als zu zerschmettern — und bin da unten gelandet: auf meinen Füßen! Und zwei-, dreimal hatte ich dieses unerhörte Glück. Dann aber kamen mir das Verfluchen und ein neher Wille, mich zu behaupten, die Sache durchzuführen! Keine weibliche Sehnsucht nach dem Leben war das, keine sentimentale Hoffnung auf irgendwelches Glück — nur der Gebanten der andere, der Peter Herstorff in mir, der ist tot hier stehe ich, ein neuer, der keine Zusammenhänge mehr mit dem verlorenen Leben dieses andern hat — als dieser Neue will ich mir jetzt meinen Platz zwischen den Menschen doch noch schaffen —!

Er hielt die Lippen fest geschlossen, atmete dann plötzlich tief und sagte:

„Ja — so bin ich zu meinem Trid gekommen.“

Wieder war es Sekunden still. Frau Heid sah das erregte Pulsen ihres Blutes. Eine Schopenhait war in ihr, ein starkes Interesse an dem abenteuerlichen Gange dieses Schicksals. Sie ein Geschenk, als eine Kulbigung empfand sie seine Weichte, und die Steigerung der Geschehnisse hatte sie eingespannen, mit fortgerissen —. Jetzt, da es schwiege, hallte die Spannung nach — und sank dann ab. Wie ein Erwachen war das einen Augenblick lang — so wie nach dem wirkungsvollen Schluß eines Aktes im Theater jene Sekunde, da noch alles im Wahn der abgebrochenen Stimmung ist, und sich die Hände erst erheben wollen.

Unter den halbgesenkten Lidern blickte sie auf — sah das nervöse Zucken, Blättern der Brustlein seines Gesichtes.

Wieder dachte sie sich: Was kann ich ihm nur sagen?! Und wieder kamen da, gleichsam von selbst, die Sicherheit und die Gewandtheit ihres Wesens — und nahmen ihr die Frage fort, ließen sie gar nicht klar darüber werden, was da Gefühl, was Charakter spielende Geiste war.

Und dann das Klatschen ihres Kleides. Sie hatte sich erhoben, stand vor ihm und streckte ihm die Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen —“, sagte sie, und dann noch einmal mit dem gleichen gehaltenen Gefühl in der Stimme nur diese Worte: „Ich danke Ihnen —“

Ganz fest legten sich dabei diese schlanken Fingern um die seinen, daß er ihr Pulsen auch in diesem Trude fühlte.

Eine starke Ergriffenheit lag bei all dem in ihrer Haltung, drängte sich ihm auf und gab ihm das bewundernde Bewußtsein, ihr nah zu sein. Der süßliche Duft ihres Parfüms stieg von ihr auf zu ihm, verwirrte ihn. So suchte er nach einer Antwort und fragte mit einem erregten Nächeln, das die Brücke zurück zu dem Ausgang des Gespräches suchte: „Sind das Gegenständliche —“

Sie lächelte besangen, unsicher wie er: „Auch für das Gegenständliche — obwohl mir das doch nicht das Beste dabei ist!“ Und ihre Augen blickten tiefer in die seinen, die Stimme wurde fester: „Für die Bestimmung, lieber Freund, aus der heraus Sie doch allein von diesen Dingen zu mir sprechen konnten!“

Da beugte er sich nieder, zog ihre Hand zu sich empor und küßte sie. Die Augen hatte er geschlossen, träumte mit seinen Lippen auf der weißen Hand. Was

se Sekunden frei, blickte auf diese schönen ungeschmückten Finger, küßte sie wieder mit kleinen kurzem Küssen, von denen jeder sagte: Du bist der eine, Jähling — der Mensch, dem ich vertraue, dem ich mich — Seele bringe — dem ich mich offen geben kann, so wie ich bin — denn du bist gut und stark und groß —

(Fortsetzung folgt.)

Ehren-Diplome druckt Carl Jehne, Dippoldiswalde